



## Tagesfrage heute

Sind grosse Firmen innovativer als Start-ups?

A Ja B Nein

Stimmen Sie online ab unter der Rubrik «Mitmachen»

- [www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch)
- [www.basellandschaftliche.ch](http://www.basellandschaftliche.ch)
- [www.bzbasel.ch](http://www.bzbasel.ch)
- [www.grenchnertagblatt.ch](http://www.grenchnertagblatt.ch)
- [www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)
- [www.solothurnerzeitung.ch](http://www.solothurnerzeitung.ch)

oder schicken Sie ein SMS mit aztfa für «Ja» oder aztfb für «Nein» an 2222 (20 Rp./SMS)

## Ergebnis letzte Tagesfrage

Künftig gibts im Starbucks-Wagen der SBB amerikanischen Kaffee. Steigen Sie ein?



## VIDEO DES TAGES



Ausbruch des Ätna – Leuchtspektakel über Sizilien.

## Presseschau

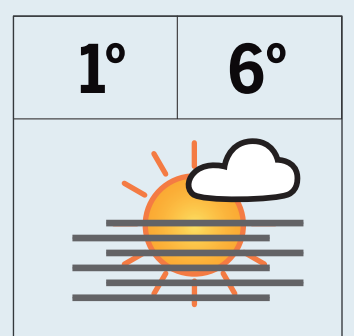
## DER STANDARD

**Reformen in Irland** Zum Besseren gewendet hat sich das Blatt für Irland nämlich nur an den Finanzmärkten. Die Regierung gilt als verlässlich, die Europäische Zentralbank gibt dem Land mit ihrer lockeren Geldpolitik zusätzliche Rückendeckung, weshalb der Staat zu vernünftigen Konditionen an Geld kommt. In der Realwirtschaft hingegen haben der Sparkurs und die Rezession ... tiefe Spuren hinterlassen. Die Arbeitslosigkeit stieg von 4 auf 13,7 Prozent. Die Staatsverschuldung hat sich mehr als verfünffacht.

## The New York Times

**China kündigt Reformen an** Die Führung verlor kein Wort darüber, wann und wie sie die Reformen umsetzen will. Zudem stellte sie klar, dass das Land weiterhin unter der Herrschaft einer einzigen Partei bleiben und weder abweichende Meinungen noch Demokratie dulden wird. Die Ankündigung einer neuen nationalen Sicherheitskommission lässt vielmehr vermuten, dass Präsident Xi Jinping den Zugriff auf den inneren Sicherheitsapparat und die aussenpolitische Bürokratie weiter verstärken will.

## Das Wetter heute



Kolumnistin Milena Moser über die Kunst, einen Bestseller zu schreiben

## Die Freundlichkeit von Fremden

■ **WIE SCHREIBT MAN** einen Bestseller? Eine gute Frage. Nur falsch gestellt. Man schreibt keinen Bestseller, man schreibt ein Buch. Das dann zum Bestseller wird oder nicht. Warum? Das wissen die Götter. Und Elke Heidenreich. Und vielleicht noch die Marketingexperten der grossen Verlage.

**ABER IMMER WIEDER** gibt es Geschichten von Büchern, die diese Muster durchbrechen, Geschichten, die etwas Magisches haben. Geschichten, die Mut machen. Wie die von «Tannöd» zum Beispiel, dem Krimi von Andrea Maria Schenkel, der nach so und so vielen Absagen der grossen Häuser bei der traditionsreichen, unabhängigen Edition Nautilus erschien, sich über eine Million mal verkaufte und nicht nur die Autorin, sondern auch den Verlag sanierte.

**ODER DIE VON MATHIAS FREY**, einem Schweizer Autor, der sein erstes Buch, den Verschwörungsthiller «Excess» nach 30 Absagen selber veröffentlichte. Das Buch verkaufte sich vor allem als E-Book gut, es landete nach kurzer Zeit auf dem ersten Platz der Download Charts, doch es gab auch eine erste gedruckte Ausgabe. Kurz nach deren Erscheinen erstand ein gewisser Rassan Kubba ein Exemplar für seine Frau Katja, eine selbst erklärte «Bücherfresserin», die am liebsten gut recherchierte Krimis liest.

**EINE ANSPRUCHSVOLLE KENNENRIN** des Genres also. Sie war von dem Buch derart begeistert, dass sie es mehrmals verlieh – und es kam, wie es immer kommt: Irgendwann wusste sie nicht mehr, bei wem das Buch nun wohnte. (Anmerkung einer gelernten Buchhändlerin: Für Menschen, die ausgeliehene Bücher nicht zurückgeben, existiert eine ganz spezielle Nische in der Hölle!) Sie wollte das Buch nachkaufen, aber da war es nur noch in der Kindle Edition zu haben. Und Frau Kubba hält nun mal gern ein richtiges Buch in der Hand.

**ZUR GLEICHEN ZEIT** erschien ein Artikel im «Beobachter» über Mathi-



Milena Moser

Die Schriftstellerin lebt in Aarau, zuletzt ist ihr Roman «Montagsmenschen» erschienen.

as Frey. Rassan Kubba nahm das zum Anlass, sich bei dem Autor zu melden und nachzufragen, ob es nicht eventuell noch einen Restposten gedruckter Ausgaben gäbe? Herr Frey schickte zwei Exemplare mit Widmung, Herr Kubba bedankte sich, und wie es im Film heisst: Das war

**Die Geschichten sind da. Man muss sie nur aufschreiben. Und wie bringt man sie unter die Leser?**

der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Ein reger E-Mail-Wechsel ging hin und her, man traf sich auch einmal am Flughafen, wie es sich für einen Verschwörungstheoretiker und seinen Anhänger gehört.

**IMMER WIEDER** kam Herr Kubba auf den Umstand zu sprechen, dass Herr Freys Krimi doch auch in gedruckter Form vorliegen müsse. Er bot schon bald an, die Sache in die Hand zu nehmen. Herr Frey zögerte, das sei sehr viel Arbeit mit wenig Aussicht auf Erfolg. Doch Kubba liess

nicht locker. Die Aufgabe reizte ihn, obwohl oder gerade weil ihm die Buchbranche vollkommen fremd war. Und er schaffte es: Knapp sechs Monate nach dem ersten E-Mail-Austausch liegt die gedruckte Ausgabe in den Buchhandlungen und verkauft sich bestens.

**DIE GESCHICHTE** erinnert mich ein wenig an meine eigene: Obwohl mir eine Wahrsagerin in New Orleans vor mehr als 20 Jahren prophezeite, mein zweites Buch würde ein Bestseller werden, gelang es mir nicht, für «Die Putzfraueninsel» einen Verlag zu finden. Wie Mathias Frey veröffentlichte ich das Buch schliesslich selber. Die relativ einfache und günstige Möglichkeit des Internetverlages existierte damals noch nicht, dafür hatte ich gute Freunde an meiner Seite, die für mich einen Verlag gründeten. So wie es Herr Kubba schliesslich für Herrn Frey getan hat.

**WIE SCHREIBT MAN** also einen Bestseller? Vor Jahren erzählte ich einmal am Küchentisch, dass einer meiner Schüler unbedingt von mir lernen wollte, wie man «Herr der Ringe» schreibt. «Herr der Ringe?», fragte mein damals ungefähr achtjähriger Sohn nach. «Ganz einfach: Du musst es dir nur ausdenken!» Dabei klopfte er an seinen Kopf, dort, wo die Geschichten gelagert sind. Herr der Ringe, Die Putzfraueninsel, Excess. Die Geschichten sind da. Man muss sie nur aufschreiben. Und wie bringt man sie unter die Leser? Mit Glück. Mit Beharrlichkeit. Und vor allem: mit ein bisschen Hilfe von seinen Freunden.

## Die Kolumnisten

Alex Capus, Schriftsteller  
Martin R. Dean, Schriftsteller  
Ludwig Hasler, Publizist  
Ursula Pia Jauch, Philosophin  
Heinz Margot, Moderator  
**Milena Moser, Schriftstellerin**  
Peter Rothenbühler,  
Direktionsmitglied, Edipresse  
Peach Weber, Komiker  
Susanne Wille, Moderatorin

## Café Fédéral

von Rinaldo Tibolla



## Wenn der Neid aus einem spricht

■ Bern gilt ja eigentlich als eine verschlafene Stadt. Wo dies nicht zutrifft, ist im Bahnhof Bern. Früh am Morgen und am Feierabend herrscht immer hektisches Treiben. Die Unterführung bei den Gleisen gleicht einem Menschenstrom. Nur stramme, unbeirrbar und zielgerichtete Personen müssen hier nicht die ganze Zeit ausweichen. Auch auf den Perrons ist die Situation nicht besser – man muss sich durchschlängeln.

Überrascht war ich, als ich am Freitag früher als gewohnt auf den Zug ging, um während der Fahrt weiterzuarbeiten. Bereits um 14.30 Uhr war viel los. Die Menschen drängten zu den Gleiszugängen. Dementsprechend voll war der Zug in der zweiten Klasse. Erst nachdem fünf Zugseinheiten abgeklappert waren, fand sich noch ein Plätzchen zum Sitzen. Wer später ins Abteil kam, musste auf der Treppe und im Gang ausharren. Unter solchen Umständen ist es nicht angenehm, noch den Laptop aufklappen zu müssen und weiterzuarbeiten. Mit dem Lärmpegel war es dann auch nicht einfach, sich zu konzentrieren. Aus Unverständnis über die Situation gab es für mich nur eins: Kopfschütteln.

Wie ist es möglich, dass die Züge um diese Zeit schon so voll sind? Woher kommen all diese Leute? Arbeitet denn am Freitagnachmittag niemand mehr? Was ist nur mit der heutigen Gesellschaft los? Findet heute etwas Spezielles statt? Kein Wunder erreichen wir Journalisten freitags fast niemanden mehr! Und so weiter und so fort ... Was der Neid nicht alles aus einem herausbrechen lässt!

[www.twitter.com/ritibolla](http://www.twitter.com/ritibolla)  
[rinaldo.tibolla@azmedien.ch](mailto:rinaldo.tibolla@azmedien.ch)

Dohners Seitenblick zu einer neuen Methode, anschauliche Schaustücke für den Unterricht herzustellen



Mit Laser-Scannern erfasst das Smithsonian Institute in Washington Stücke aus der eigenen Sammlung. KEY

## DIE DRITTE DIMENSION FÜR DAS ALTE SCHUL-WANDBILD

■ Zur Zeit, als Schulbänke noch Tintenfüsser aufwiesen, kam der Lehrer manchmal am Morgen mit einer Rolle plastifizierten Kartons unterm Arm ins Zimmer, hängte die Rolle an eine Aluminiumstange und zog sie auf. So entrollte sich Wandbild um Wandbild – von den Höhlenbewohnern zu den Pfahlbauern bis zur Schlacht bei Murten.

Das ist vorbei. Historisches kann nun dreidimensional gelehrt werden. Dank den famosen 3-D-Druckern, die bereits in der Waffentechnik Furore machen – man kann alles für böse wie gute Zwecke nutzen. Museen lassen ihre alten Schaustücke systematisch mit Hightech-Apparaten vermessen und scannen und danach plastisch ausdrucken. Die Kopien wandern dann in die Schulstuben: Statuen, Büsten verdienter Männer ... alles, nur keine Pistolen.

[max.dohner@azmedien.ch](mailto:max.dohner@azmedien.ch)